

Kenneth Horvath, Gabriele Weigand, Birte Egloff,
Augustin Mutuale, Delphine Leroy, Gérald Schlemminger

Der Deutsch-Französische Freiwilligendienst

Zwischen Engagement und
Interkulturalität

4.4 Teilnehmende des Deutsch-Französischen Freiwilligendienstes und ihr Bezug zu Sprachen: Begegnung mit dem „Anderen“

Delphine Leroy & Gérald Schlemminger

*„In der Lage sein, sich zu verstehen, den anderen gut zu verstehen,
nichts zu vermischen, Missverständnisse zu vermeiden.“ (Malaïka)*

4.4.1 Die Sprache – Gegenstand der Forschung und der Transformation

Eine neue Kultur und Sprache kennenlernen, den eigenen Horizont erweitern, berufliche, persönliche und interkulturelle Erfahrungen sammeln: Das alles und viel mehr bietet der Deutsch-Französische Freiwilligendienst. Sei es durch Animationen zur Förderung der deutschen Kultur und Sprache, kulturelle oder sportliche Projekte oder durch die Organisation von wissenschaftlichen Veranstaltungen, ein Freiwilligendienst im Schul- und Hochschulbereich bietet viele Möglichkeiten, sich selbst zu engagieren und gleichzeitig neue Kompetenzen zu entwickeln. (DFJW, 2018)

Die Ausschreibung des Deutsch-französischen Jugendwerks (DFJW) für den Deutsch-französischen Freiwilligendienst (DFFD), hier im Schul- und Hochschulbereich, greift die üblichen Vorstellungen über „Reisen von Jugendlichen“ auf, nach der die Entdeckung eines anderen Landes, anderer Lebens- und Denkweisen für das Wissen und die persönliche und berufliche Bildung von Jugendlichen nützlich und bereichernd sind. Das DFJW reiht sich ein in die Tradition der *Enzyklopädie* von 1751, die in ihrem Eintrag über die Reise die Vorzüge eines Auslandsaufenthaltes lobt: Bildung erfahren, sich neue Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen, Erfahrungen sammeln, Vorurteile überwinden.

Aufgeklärten Personen nach sind heutzutage Reisen in die geordneten Staaten Europas (denn hier sind nicht Reisen in die Ferne gemeint) einer der wichtigsten Bestandteile der Bildung und Erziehung für die Jugend, & ein Teil der Erfahrung für die Alten. Bei gleichen Bedingungen hat jede Nation, in der gutwillige Regierungen walten & in der Adlige und Wohlhabende reisen, große Vorteile gegenüber der Nation, in der dieser Zweig der Erziehung nicht existiert. Die Reisen erweitern den

Geist, erheben ihn, bereichern ihn mit Kenntnissen & heilen ihn von nationalen Vorurteilen. Sie sind eine Art des Lernens, das nicht durch Bücher oder durch Berichte anderer ersetzt werden kann; man muss selbst die Menschen, Orte & Gegenstände beurteilen. Das wichtigste Ziel, dass man sich in seinen Reisen setzen sollte, ist zweifelsohne die Sitten, Gewohnheiten und die schöpferische Kraft anderer Nationen zu untersuchen, ihre vorherrschenden Geschmäcker, ihre Künste, ihre Wissenschaften, ihre Manufakturen & ihren Handel. (Boucher d'Argis & de Jaucourt, 1751: 476f.)⁸

In diesem Kontext erscheinen die Ausgangssprache (S1) und die neue Sprache (S2) wichtige Beweggründe für den Deutsch-Französischen Freiwilligendienst zu sein, und werden explizit in den Programmen der Begleitseminare des DFJW genannt. Die Jugendlichen erwähnen die Sprachen und reden oft davon als einem Schlüsselement der Veränderungen, die sie im Laufe ihres Freiwilligendienstes durchlaufen.

Als ein Fragebogen für diese Studie ausgearbeitet werden sollte, hat die Gruppe deutscher Forscherinnen und Forscher, die mit dem Fragebogen beauftragt waren, eine Reihe an Fragen zum Thema Sprachen eingefügt. Der quantitative Aspekt eines Fragebogens war Gegenstand der Methodendiskussion zwischen den Autorinnen und Autoren der Studie: Einige von uns bestanden auf der Notwendigkeit offener Fragen und äußerten Bedenken gegenüber einer statistischen Auswertung eines solchen Themas (zur Erinnerung: Biographien). Beobachtung und Schilderung schienen besser bewährten qualitativen Methoden zu entsprechen, um individuelle und Gruppenerfahrungen wiederzugeben (vgl. Catani, 1982; Ferrarotti, 2013; Le Grand, 2000; Beaud, 2018).

Im Juli 2017 hat nach Auswertung der ersten Fragebögen eine Gruppenarbeit zu bestimmten Punkten des Fragebogens, u.a. zum Thema Sprache stattgefunden. Diese Arbeitsphase offenbarte eine gewisse Diskrepanz zwischen den Antworten aus eher geschlossenen Fragen, die es erlaubten, diverse graphische Darstellungsmöglichkeiten zu nutzen, und dem Inhalt der offenen Antworten, die, obwohl sie nicht immer im Widerspruch zueinander standen, sehr signifikante Nuancen und Variablen lieferten. Daher haben wir uns dafür entschieden, die erste Analyseebene, die möglicherweise zu Missverständnissen geführt hätte, nicht zu beachten, und dafür diskursive Elemente stärker zu betrachten.

Zwei Datenquellen wurden für den vorliegenden Aufsatz benutzt und abgeglichen:

⁸ Übersetzung von F. Schmachtel.

- Auf Französisch durchgeführte Interviews mit Freiwilligen beider Länder aus einer Gruppe des Bereichs Ökologie. Die Interviews wurden während zweier Seminare von zwei Forscherinnen durchgeführt, die dort eine ethnographische Studie durchgeführt haben (teilnehmende Beobachtung, Leitfadeninterviews, Forschungstagebuch). Die Teilnehmenden haben selbst ihr Pseudonym gewählt, das bei der Transkription verwendet wurde. Ein Interview fand außerhalb der Seminare mit einer ehemaligen Teilnehmerin statt.
- Die das Thema Sprache betreffenden (lediglich offenen) Antworten aus dem online-Fragebogen. Antworten in französischer Sprache wurden übersetzt und die Originalversion ist als Fußnote eingefügt.

Der offizielle und institutionelle Diskurs stützt eine Einstellung, die darauf basiert, einen Auslandsaufenthalt als per se für den Lebenslauf der betreffenden Person vorteilhaft darzustellen. Ein solcher Diskurs erscheint insofern verständlich und notwendig, als dass er die Institution und die interkulturelle Politik der Förderung von Begegnungen und Austausch legitimiert. Doch ergibt unsere Analyse, dass die Begegnung mit dem Anderen, der anderen Kultur und der anderen Sprache nicht so einfach war, wie wir es anfangs hätten erwarten können. Die Realität ist komplexer als manche beschönigenden Aussagen. Sprache wird als Schlüsselfaktor der Auslandserfahrung benannt, doch hat sie sehr verschiedene Bedeutungen und lässt sich nicht auf das bloße Aneignen sprachlicher Fähigkeiten reduzieren. Sie ist ein Einstieg in die Erfahrung der Alterität und als solche angesehen, doch ist Sprache selbst oft nicht das, was die Alterität ausmacht. Sie dient als Stütze, als Sicherheit gebender Anker auf dem Weg in die Ferne. In diesem Sinne wird Sprache hier nicht in Bezug auf Interkulturalität und eine Gegenüberstellung zweier Modelle gedacht, sondern als eine personenbezogene Komposition, die sich ständig weiterentwickelt und von der die Sprecherin bzw. der Sprecher während des Auslandsaufenthaltes zehrt. Der Ansatz dieses Aufsatzes ist somit transkulturell und betrachtet Sprache nicht als fertige Einheit, sondern als ein Aneinanderreihen von Möglichkeiten und eine Akkumulation von „Ressourcen“ (Jullien, 2016). In ihm wird der Unterschied bzw. die Abweichung befürwortet, jedoch nicht als statisch, unbeweglich und endgültig aufgefasst. Der Blick auf den Anderen führt dazu, die Realität neu zu entdecken oder (im Sinne von P. Ricoeur) neu zu konfigurieren, in Bezug zu dem, was als Abweichung wahrgenommen wird:

Man muss lernen, aus sich selbst und aus seinem Umfeld heraus zu treten, den Anspruch an Universalität als etwas zu verstehen, das Kulturen relativiert und nicht das Gegenteil. Man muss dem kulturalistischen Selbstbezug entfliehen und das transkulturelle Individuum fördern, das sich für alle Kulturen der Welt interessiert und sich dabei keiner von ihnen entfremdet. (Augé, 2009: 91)⁹

Es sei hierbei erwähnt, dass aufgrund der Sprachkenntnisse (S2) der meisten Freiwilligen (elementare Sprachanwendung A1 bis selbständige Sprachanwendung B1/2)¹⁰ die Sprache 2 für sie weniger gnoseologische (Aneignung von neuem Wissen, Konzeptualisierung neuer Vorstellungen) und meta-kognitive (meta-diskursive Reflexion) Funktionen einnimmt, sondern eher der Einordnung und der mentalen Vorstellung des anderen Landes und der Identifikation dient.

Ausgehend von Interviews, die mit einer Reihe von Freiwilligen geführt wurden, und einem Fragebogen, der an alle Freiwilligen geschickt wurde, werden folgende Fragestellungen behandelt:

- Welche Funktion(en) kann die zweite Sprache für die Freiwilligen übernehmen?
- Kann die flexible Nutzung der beiden Sprachen für unabhängige Nutzer auf eine produktive Abgrenzung der befragten Person hinweisen?
- Kann im Falle eines Sprachwechsels nachgewiesen werden, dass die Verwendung der anderen Sprache andere Haltungen, Einschätzungen, Stereotypen, Ideologien etc. vermittelt? Findet bei Bedarf eine andere Bedeutungsbildung (Symbolisierung) statt?
- Trägt beobachtete Mehrsprachigkeit, wenn überhaupt, zur Entwicklung einer interkulturellen, transkulturellen oder hybriden Identität bei?
- Wird die Frage der Sprache von den Befragten explizit angesprochen? Wird die Beziehung zwischen privaten Bedeutungen und dem ein- oder mehrsprachigen System angesprochen?

⁹ Übersetzung von F. Schmachtel.

¹⁰ Diese Aussage stützt sich auf die Selbsteinschätzung der Freiwilligen im Fragebogen.

4.4.2 Die Sprache als „Alibi“ für Veränderungen

Es gibt natürliche Grenzen (Gebirge, Flüsse, Meerengen), sprachliche Grenzen, kulturelle oder politische Grenzen. Die Grenze weist zunächst auf die Notwendigkeit hin, zu lernen, um zu verstehen. (Augé, 2009: 15)¹¹

Im Vorfeld

Ein beruhigender, teils faszinierender Rahmen

Viele Jugendliche hatten (schulische) Vorkenntnisse der Sprache oder hatten bereits (familiär) Kontakt mit ihr: „[...] ich weiß nicht, ob ich bereit gewesen wäre, an einen Ort zu gehen, wo ich nie vorher die Sprache gelernt hätte“, fragt sich Gomi. „Das ist schon noch etwas anderes.“¹² Die Sprache gewährt eine gewisse Sicherheit bei der Auslandserfahrung, sofern sie nicht völlig unbekannt ist.

Wie Adoni erwähnen viele, dass „die Sprache im fremden Land [...] etwas Beunruhigendes ist, aber so hat es letztlich kaum Schwierigkeiten gegeben, daher finde ich, dass mein Jahr wirklich begonnen hat... (atmet aus)“.¹³ Die lange Atmung hat eine Bedeutung: Adoni sucht nach einem Jahr Medizinstudium, in dem er dem Konkurrenz- und Leistungsdruck und der damit verbundenen Belastung nicht standhalten konnte, im Freiwilligendienst einen Raum der Selbstbesinnung. Die deutsche Sprache, zu der er seit seiner Kindheit einen Bezug hat, ist für ihn nicht mit Angst oder Sorge, sondern vielmehr mit einer gewissen Nähe verbunden. Manchmal kann der Spracherwerb der Antrieb für den Schritt ins Ausland sein. Im Interview mit den „ehemaligen“ Freiwilligen¹⁴, erklärt eine der jungen Deutschen: „Also habe ich entschieden, ein Studium mit Bezug zur französischen Sprache zu machen. – Ja, mich französisch zu engagieren. Also haben mich das Französische und die Umgebung beeinflusst.“¹⁵

¹¹ Übersetzung von F. Schmachtel.

¹² [...] Je sais pas si je serais prête à partir carrément dans un endroit où j'ai jamais appris la langue. Ça c'est quand même autre chose.

¹³ La langue dans le pays étranger... c'est un peu stressant mais y'avait vraiment pas de stress du coup je trouve que mon année a vraiment commencé... (expiration).

¹⁴ Es handelt sich um Freiwillige des Vorjahres.

¹⁵ Donc, j'vais, j'avais décidé de faire les études qui étaient liées avec le français. – Ouais m'engager français. Donc le français et l'environnement m'ont influencé.

Für die Deutschen hat das Nachbarland manchmal etwas Beruhigendes. Man fühlt sich auf vertrautem Boden, geographisch näher. Es ist ein Abenteuer, das, wenn es schlecht verlaufen sollte, eine schnelle Rückkehr erlaubt:

Ich wollte sehr gerne nach Frankreich und dort leben und meine Sprachkenntnisse vertiefen. Außerdem war ich noch nicht bereit für einen Kulturschock wie den in Afrika oder Asien und ich fand es beruhigend zu wissen, dass man für alle Fälle zurück nach Deutschland kann, weil es direkt nebenan ist. (Deutscher Fragebogen Nr. 71)

[Es ist gut,] dass ich die Sprache schon kenne, das wird mir meine Ankunft erleichtern. (Deutscher Fragebogen Nr. 72)

Paradoxerweise bedeutet die Nähe keinesfalls, dass weniger Faszination für die Fremde vorhanden wäre. Die Unterschiede, die viele Deutsche bemerken und spüren, sind ein erster „europäischer“ Schritt, bevor die Grenzen „in die weite Welt“ überschritten werden:

Ich wollte gerne das Abenteuer wagen, ein Jahr alleine ins Ausland zu gehen, um so wirklich die Kultur des Landes zu entdecken und um meine Sprachkenntnisse zu verbessern. Da ich Frankreich schon immer faszinierend fand in Bezug auf die Kultur, die Sprache und die abwechslungsreiche Natur, ging es für mich also ‚nur zu unserem europäischen Nachbarn‘ und (noch) nicht hinaus in die ganz weite Welt. Außerdem finde ich es toll, an einem Programm des DFJW teilzunehmen und so die deutsch-französische Freundschaft wertzuschätzen. (Deutscher Fragebogen Nr. 73)

Man könnte behaupten, dass das – im Vergleich zu den französischen Freiwilligen – relativ junge Alter der deutschen Teilnehmenden das Bedürfnis von Sicherheit bei einem ersten Auslandsaufenthalt verstärkt. In diesem Fall stellt die Erfahrung einen ersten Schritt der Autonomie dar, in einem bereits bekannten, vertrauten Kontext, oder zumindest einem zugänglichen Umfeld, zu dem ein persönlicher Bezug besteht. Dieses Gefühl wird von einigen französischen Teilnehmenden geteilt:

Schon mit 16 Jahren habe ich einen einmonatigen Austausch im Juli in Deutschland gemacht, und ich habe mich in dieses Land und die Sprache verliebt. (Französischer Fragebogen Nr. 1388)¹⁶

¹⁶ Dès l'âge de 16 ans, j'ai effectué un échange d'un mois en juillet en Allemagne et

Für viele ist die Sprache des Landes, in dem sie ihren Freiwilligendienst verbringen, eine Sprache, zu der sie bereits einen Bezug geknüpft haben. Es gibt jedoch Ausnahmen.

Trotz der Sprache: „Ich habe mich ein bisschen mit Deutschland begnügt“

Einige – viel weniger zahlreich – haben keinen Bezug zu und keine Vorkenntnisse der anderen Sprache. Für „Ch’ti de la forêt“ war Deutsch ein Zufall. Vorrangig war der Wunsch, in die Ferne zu ziehen, etwas anderes kennenzulernen. Man kann sogar behaupten, dass für ihn die Wahl dieses Ziellandes gerade wegen seiner nicht vorhandenen Sprachkenntnisse interessant war. Er konnte sich selbst beweisen, dass er fähig ist, eine ihm bisher unbekannte Sprache zu lernen:

[...] weil ich wirklich in ein anderes Land wollte, ich wollte wirklich etwas anderes entdecken. Ich wollte zum Beispiel keinen Freiwilligendienst bei mir im Norden [Frankreichs] machen, ich habe keine Lust, .. dasselbe zu sehen. [...] Anfangs hatte ich ein wenig Bedenken, weil [...] ich mir sagte, ok, ich spreche überhaupt kein Deutsch, ich habe in meinem Leben nie Deutsch gelernt, habe ich nie gemacht. Ich habe in der Schule Spanisch und kein Deutsch gelernt, und noch dazu beherrsche ich Englisch wirklich nicht gut... von daher... Aber ich habe mir gesagt, gut, ich habe noch nie versucht, eine Sprache vor Ort in einem anderen Land zu lernen. Wenn ich es jetzt nicht mache, werde ich es nie machen und nie die Motivation dafür aufbringen.¹⁷

Für andere, wie den Freiwilligen „Super P“ oder „Kenza“, war der Inhalt der Aufgaben während des Freiwilligendienstes ausschlaggebend.

Ich wollte Deutsch lernen, ich sprach überhaupt kein Deutsch, ich hatte noch nie einen Kurs oder irgendwas besucht, und ich wollte über

je suis tombée amoureuse de ce pays et de cette langue [...].

¹⁷ [...] Parce que moi je voulais vraiment partir dans un autre pays, je voulais vraiment découvrir autre chose, me dire je fais un Service Civique, je fais pas un Service Civique par exemple chez moi dans le nord j’ai pas envie de.. voir la même chose. [...] Au début j’avais une petite appréhension parce que [...] je me suis dit bon je connais pas du tout l’allemand, j’ai jamais fait allemand de ma vie, j’ai jamais moi. J’ai fait espagnol j’ai pas fait allemand à l’école, et encore en plus enfin en anglais je me débrouille vraiment pas.. pas bien, donc voilà. Mais je me suis dit tiens franchement j’ai jamais essayé d’apprendre une langue dans un autre pays, si je le fais pas maintenant je vais jamais le faire et je vais jamais avoir la motivation.

Landwirtschaft lernen, das Arbeitsleben kennenlernen, viele Sachen entdecken. Ich fuhr los, ohne die Dienststelle wirklich zu kennen, ich hatte sie vorher nicht besucht. Der Wunsch sich zu verändern, etwas Neues kennenzulernen, ein bisschen in etwas Anderes einzutauchen. (Kenza)¹⁸

Der Sinn des Engagements gibt hier die Richtung für die Wahl der Dienststelle vor. Deutschland war für „Super P“ überhaupt nicht die erste Wahl:

Und ich habe im Internet gesucht, am Anfang wollte ich diese Stelle nicht. Ich wollte eine Stelle im Senegal, wo es darum ging, einen Bio-Gemüsegarten aufzubauen, um die Arbeit der Frauen zu fördern. [...]. Sie [die Stelle] war vergeben, bevor ich meine Bewerbungsschreiben geschrieben hatte. Egal. Also habe ich mich ein bisschen mit Deutschland begnügt. Aber es war trotzdem, ich habe mir gesagt, dass es ziemlich gut ist, weil ich so wirklich eine andere Sprache lernen kann, eine andere Kultur kennenlernen, die direkt neben uns ist. Wo wir, wo viele Leute hingehen, nach Deutschland kommen und diese Kultur anfassen. Aber die große Mehrheit der Franzosen haben... kennen Deutschland nur durch die Geschichte, und nicht über die heutige Bevölkerung und über das, was heute dort geschieht. Weil Deutschland, dort sind sie sehr viel weiter fortgeschritten in allem was Umweltfragen betrifft. Ob in der Bevölkerung oder auch auf der Ebene der Regierungen, sie sind sehr engagiert auf der Regierungsebene in Deutschland.¹⁹

¹⁸ J'avais envie d'apprendre l'allemand, je ne parlais pas du tout allemand j'avais jamais pris de cours ni de rien du tout, et j'avais envie d'apprendre sur l'agriculture, sur le travail, de découvrir plein de choses en fait, je parlais un peu sans trop vraiment connaître la structure, j'avais pas visité avant, j'avais pas... l'envie de voilà de changer de découvrir autre chose, de plonger un peu dans un truc différent. (Kenza)

¹⁹ Et j'ai cherché sur internet, au début c'était pas cette mission que je voulais. C'était une mission au Sénégal sur créer un potager bio pour valoriser le travail de la femme. [...]. Elle [la mission] a été prise avant que je fasse mes lettres de motivation. Tant pis. Donc je me suis rabattu un petit peu sur l'Allemagne. Mais c'était quand même, je me suis dit c'est quand même vachement bien parce que du coup je vais vraiment pouvoir apprendre une autre langue, toucher une autre culture qui est juste à côté de nous. Où on a, où beaucoup de gens vont, viennent en Allemagne et touchent cette culture. Mais une grande majorité de français n'ont... connaissent juste l'Allemagne par l'histoire et pas par le peuple qui y vit aujourd'hui et par ce qu'il peut s'y faire aujourd'hui. Parce que l'Allemagne, ils sont beaucoup plus évolués et beaucoup plus avancés sur tout ce qui est question d'écologie. Que ce soit au niveau des populations ou aussi au niveau des gouvernements, ils sont très engagés au niveau du gouvernement en Allemagne. (Super P)

Für Super P sind der Inhalt der Stelle und das Engagement wichtig. Sprache erscheint ihm als nebensächlich im Vergleich zu Kultur und vor allem zum Umweltbewusstsein. Super P. brach seinen Freiwilligendienst relativ schnell ab, und die genannten Gründe waren (Dritten zufolge) nicht die Sprache, sondern die Einsamkeit und die Arbeitsbedingungen. Aus denselben Gründen (Einsamkeit, Arbeitsbedingungen) schloss Kenza ihr Jahr nicht ab. Es ist denkbar, dass der Freiwilligendienst im ökologischen Bereich ein Gefühl von Abgeschlossenheit bestärkt. Der Bezug zur Arbeit, u.a. auf dem Bauernhof, wird teils durch minimale Kommunikation geprägt.

Ich habe auch Fortschritte auf Deutsch gemacht, mehr mit dem Imker, weil ich im Winter Kerzen verkaufen musste, also hatte ich nicht die Wahl, ich musste Deutsch reden. Dagegen herrscht auf dem Bauernhof eher das Schweigen... des Bauern (kurzes Lachen). [...] Ja, es wird nicht viel gesprochen. Das ist die Einsamkeit, du hast nicht viele Freunde, es ist ein raues Umfeld, man redet nicht viel. (M.P.)²⁰

Doch im Falle von Einsamkeit kommen auch Ängste in Bezug auf die „Fremd“-Sprache auf, die das Gefühl des Unbekannten verstärken können:

Befürchtungen: Kann ich die körperliche Arbeit bewältigen? Werde ich mich im fremden Land mit der fremden Sprache nicht verloren fühlen? (Deutscher Fragebogen Nr. 104)

Lernen, um nachzubessern: „Ich habe wieder Deutsch gelernt, denn es war lange her, dass ich dafür gelernt habe, auch wenn es nicht so aussah.“²¹ (Léa)

Adoni nutzt die Erfahrung des Freiwilligendienstes an zweiter Stelle, um die Sprache zu lernen. Das Erlernen der Sprache wird zu einem stärkenden Faktor, als Chance, etwas zu verwirklichen, das er vorher nicht beachtet oder vernachlässigt hat. Doch – und es ist wichtig, dies anzumerken – ist die Sprache in seinen Aussagen nicht der erste Grund für den Schritt ins Ausland:

²⁰ J'ai fait des progrès aussi en allemand avec plus avec l'apiculteur parce que je devais vendre des bougies, en hiver, et du coup j'avais pas le choix il fallait que je parle allemand. Alors qu'à la ferme c'est plus le silence... du fermier quoi (petit rire). (...) Ouais, ça discute pas trop. C'est la solitude, t'as pas trop d'amis, c'est un milieu un peu rude, on parle pas trop. (M.P.)

²¹ J'ai réappris l'Allemand parce que ça faisait longtemps que j'en avais pas fait mine de rien. (Léa, Gruppe der Ehemaligen)

[...] Ich fand es cool, diese Möglichkeit zu haben, denn es erlaubt, etwas Konkretes zu machen. Und ein bisschen aus dem Rahmen des Studiums heraus zu kommen. Ich fand es besonders interessant, weil ich auch ein bisschen Familie in Deutschland habe, und mein Vater ist Deutscher, und doch habe ich mir nie wirklich die Zeit genommen, Deutsch zu lernen, er hat es mir auch nicht beigebracht. Und von da an war ich wirklich motiviert, Deutsch zu lernen.²²

Für Adoni bedeutete, Deutsch zu lernen, eine Form von Familienkultur anzunehmen, einen Teil seiner Biografie zu pflegen, die bisher brach lag oder vernachlässigt wurde. Er ändert seinen geografischen Aufenthaltsort und nähert sich so den Wurzeln seines Vaters an.

M.P. möchte die Diskrepanz zwischen den Erwartungen an sein Deutsch-Niveau, verbunden mit seinem Geburts- und Wohnort in der Grenzregion, und enttäuschenden Erfahrungen in der Schule überwinden. Hierin liegt für ihn das „Nachbessern“: „Und das Deutsch-Französische. Naja, ich habe seit der dritten Klasse Deutsch gelernt, und ich wohne im Elsass. Und ich bin eine Null in Deutsch, das ist nicht normal.“²³

In beiden Fällen wird das Erlernen der deutschen Sprache als Lernerfahrung betrachtet, die aufgrund förderlicher Umstände (familiär oder geographisch) erfolgreich und einfach sein sollte. Doch der erwartete Erfolg blieb aus. Es ist denkbar, dass der Deutsch-Französische Freiwilligendienst in diesem Fall die Chance bietet, etwas zu überwinden, das als Defizit empfunden wird. Eine Revanche gegenüber einer negativ eingeschätzten Eigenschaft: „Ich bin eine Null“. Das Lernen der deutschen Sprache – der Erfolg darin wird vorausgesetzt – wird so ein Mittel, um zu reparieren und nachzubessern, was zuvor nicht erreicht worden war.

²² [...] j'ai trouvé ça cool d'avoir cette possibilité parce que ça permet de faire quelque chose de concret. Et sortir un peu du cadre des études, et ça m'intéressait particulièrement aussi parce que j'ai un peu de famille en Allemagne et mon père est Allemand et pourtant j'ai jamais vraiment pris le temps d'apprendre l'allemand, il m'a pas appris l'allemand non plus. Et à partir de là, j'étais vraiment motivé – pour apprendre l'allemand. (Adoni)

²³ „Et le franco-allemand. Ben, j'ai, j'ai, je fais de l'allemand depuis que je suis au CE2, et j'habite en Alsace. Et je suis nul en allemand donc, c'est pas normal.“ (M.P.)

Der Kontakt zur Sprache als Motivationsfaktor: „Dann kam aber das große Interesse an der französischen Sprache.“²⁴

Während eine gewisse Vertrautheit mit der Sprache bei der Wahl einer bestimmten Art von Freiwilligendienst den Ausschlag geben kann, scheint das Schulsystem nicht in der Lage zu sein, einen erfolgreichen Sprachunterricht anzubieten. Der Freiwilligendienst erlaubt in diesem Fall, Defizite zu kompensieren, die die Jugendlichen selbst festgestellt haben.

Ich wollte mich nach dem Abitur ökologisch engagieren und gleichzeitig Erfahrungen im europäischen Ausland sammeln. Zudem hatte ich sieben Jahre lang in der Schule Französisch gelernt aber nicht wirklich das Gefühl, die Sprache anwenden zu können. In einem deutsch-französischen Freiwilligendienst konnte ich all das kombinieren. (Deutscher Fragebogen Nr. 56)

Der Sprachunterricht hat in der Tat keinen guten Ruf.

Ich hatte vor dem Freiwilligendienst Deutsch gelernt, aber ich war nicht in der Lage, einen Satz auf Deutsch zu sagen, weil ich keine Motivation hatte, Deutsch zu lernen, und außerdem waren die Lehrer nicht super [...]. (Alice)²⁵

Der Auslandsaufenthalt wird als Anwendungsmöglichkeit erworbener Kompetenzen oder sprachliches Versuchsfeld betrachtet. Jedoch verbirgt sich hinter dem Spracherwerb eine ganze Palette an Lernfeldern, deren Auswirkungen selbst im Nachhinein schwierig zu systematisieren sind. Die Erfahrung hat mit Sicherheit persönliche Fortschritte ermöglicht bzw. „über uns selbst zu lernen“, wie Léa es ausdrückt. Doch die Komplexität bestimmter Lernfelder und ihre Verflochtenheit konkret darzustellen, bleibt schwierig. Der Lernerfolg bei Sprache ist am einfachsten und eindeutigsten zu erklären.

Natürlich hatten wir alle die Tatsache erwähnt, die Sprache zu lernen, die Sprache des Anderen, das war klar. Ich glaube, ja, eher im weiteren Sinn, die andere Kultur zu entdecken, Sachen in Bezug auf diese Kultur zu lernen [...] vielleicht eher im weiteren Sinn aus all dem, was wir erleben würden, etwas zu lernen, Erkenntnisse daraus zu ziehen. Ich

²⁴ Deutscher Fragebogen Nr. 54.

²⁵ J'ai étudié l'allemand avant de faire le volontariat mais je n'étais pas capable de sortir une phrase en allemand, parce que j'avais aucune motivation pour travailler l'allemand et après les profs étaient pas géniaux [...] (Alice).

hatte erwartet, Sachen zu lernen, die ein bisschen mehr, naja, ich habe einige inhaltliche Sachen über Umwelt gelernt, die deutsche Kultur, solche Sachen, aber ich habe auch viel über mich selbst gelernt. [...] Ich glaube, wir haben alle über uns selbst gelernt. Aber ich weiß nicht, ob es allen wirklich bewusst ist, aber ich hatte wirklich das Gefühl, dass ich mich in diesem Jahr weiterentwickelt habe. (Léa)²⁶

Mit den Sprachen: Vielfältige Situationen im Freiwilligendienst, individuelle Lernbedingungen

„Zusätzlich zu seiner Muttersprache eine weitere Sprache zu lernen, ihre Syntax zu durchdringen, bedeutet, sich eine zweite Perspektive auf die Beschaffenheit des menschlichen Wesens zu öffnen. Es erlaubt, zumindest teilweise der Enge des scheinbar Offensichtlichen zu entfliehen, die unerträgliche Armut einer eingläsigen schwarz-weiß-Brille, die so tückisch ist, weil man sich ihrer nicht bewusst ist.“ (George Steiner, 2002: 114.)²⁷

Die Schwierigkeiten in der Handlung: verlassen, einsam sein, sich anpassen

Unter den vielfältigen Erfahrungen der Freiwilligen scheint das Gefühl der Isolation am ehesten die Hauptschwierigkeit der Freiwilligen zu charakterisieren. Einsamkeit ist nicht nur zahlenmäßig beurteilt ein Mangel an sozialen Interaktionen, sondern auch eine Art zu handeln, zu sein und sich in der Gemeinschaft zu engagieren. Vorhandene – oder fehlende – Sprachkenntnisse stehen in direktem Bezug zu der Rolle und Stellung, die man in der Gemeinschaft einnehmen kann.

Jede und jeder Jugendliche wird einen Weg finden, der zu ihm passt, um seine Sprachkenntnisse zu verbessern, sei es mit Selbstlernmetho-

²⁶ Bien sûr, on avait tous évoqué le fait d'apprendre la langue, la langue de l'autre, ça c'était sûr. Je pense ouais, plus dans un sens large, de découvrir l'autre culture, d'apprendre des choses par rapport à cette culture [...] peut-être, plus dans le sens large, de prendre un peu de tout ce qu'on allait vivre et d'apprendre des choses, de ressortir des choses de ça. Moi je m'attendais à prendre des choses un peu plus, fin' j'ai appris des choses un peu techniques sur l'environnement, la culture allemande, des choses comme ça, mais j'ai aussi appris beaucoup appris de moi-même. [...] Je pense qu'on a tous appris de nous-mêmes. Mais je sais pas si tout le monde en est vraiment conscient, mais moi j'ai vraiment senti que j'avais évolué cette année-là. (Léa).

²⁷ Übersetzung von F. Schmachtel.

den (wie z.B. die französischen Lehrbücher Assimil), auf Internetseiten, mit Büchern, im Gruppenunterricht oder auch über andere Aktivitäten mit Personen vor Ort (Sport, soziales Engagement) oder aufgrund der Lebenshaltung. Tatsächlich erwähnten mehrere Freiwillige diesbezüglich die Wohngemeinschaft als Mittel gegen Einsamkeit, aber auch als bewusst gewählte Option für einen besseren Spracherwerb. Adoni erklärt seine verschiedenen Lernweisen.

Sagen wir, dass dermaßen viele Leute um mich herum waren, mit meinen Mitbewohnern, mit den Leuten auf der Arbeit, aber vor allem mit meinen Mitbewohnern rede ich die ganze Zeit. Und oft möchte ich meine Grammatik verbessern, ich sage mir ‚Ach, das müsste ich doch noch mal machen. Wenn ich das machen würde, und noch dazu mit der WG rede, das wäre genial‘, so könnte ich wirklich Fortschritte machen. Aber gut, das mache ich nicht, [...] aus Faulheit mache ich es nicht wirklich. Aber es ist interessant, weil dort ein zweiter Mitbewohner wohnt, der Jean heißt und auch ein Freiwilliger meiner Dienststelle ist. Er ist mein Mitbewohner, und vorher, d.h. ein Platz in der WG wurde frei, und da habe ich ihm gesagt, ‚möchtest du vielleicht in meine WG einziehen, so könntest du... naja, so könntest du mit mehr Personen Deutsch reden‘. Er war sehr interessiert. Und er las viel in Grammatikbüchern, er versuchte, Deutsch allein bei sich zu Hause zu lernen, als er noch nicht in der WG wohnte. Und jetzt, wo er in der WG ist, sehe ich ihn nie mit seinem Grammatikbuch... Er hat es ein bisschen sein gelassen, was schade ist, weil das Beste wäre, beides zu kombinieren.²⁸

²⁸ Disons qu’il y a tellement de monde autour de moi avec mes coloc, avec les gens du travail mais surtout avec mes coloc, je parle tout le temps avec eux et j’ai souvent envie de travailler ma grammaire, je me dis « ah faudrait quand même que je le fasse si je faisais ça et qu’en plus je parle avec mes colocs ça serait génial », je pourrais vraiment progresser, mais bon je le fais pas, j’ai quand même par fainéantise je le fais pas vraiment, et je trouve assez intéressant parce que y’a un deuxième colocataire qui s’appelle Jean et qui est aussi un volontaire de la structure, et qui est en coloc avec moi, et avant d’aller en coloc avec moi, c’est à dire y’a une place qui s’est libérée et à partir de là je lui ai dit ah peut-être tu peux venir dans ma coloc, comme ça tu pourras... enfin voilà voilà tu pourras parler l’allemand avec plus de gens, ça l’intéressait beaucoup. Et il était beaucoup sur les livres de grammaire, il essayait de travailler l’allemand tout seul chez lui, quand il était pas encore dans la coloc et maintenant qu’il est dans la coloc, je le vois jamais sur son livre de grammaire, enfin... il a un peu laissé tomber, ce qui est dommage parce que l’idéal serait de cumuler les deux. (Adoni)

Für diejenigen, die diese Wahl treffen, ist die Erfahrung des Freiwilligendienstes klar in zwei Teile geteilt: die Zeit in der Wohngemeinschaft und die Zeit vor Ankunft im anderen Land. Julien aus der Gruppe der Ehemaligen beschreibt seine anfänglichen Schwierigkeiten:

Die Schwierigkeiten lagen eindeutig in der Anpassung. Weil ich nicht sehr gut Deutsch sprach. Es war das erste Mal, dass – ich hatte zwanzig Jahre in der Picardie verbracht – es war das erste Mal, dass ich die Picardie verließ, das bedeutete also auch, seine Verpflichtungen, den Verein zu verlassen. Alles zu verlassen, das einem in der Picardie wichtig war. Es war also nicht einfach. Vor allem, weil ich beim NABU gelandet bin, wo zwar tolle Menschen waren, aber in Wirklichkeit war ich alleine. In Landau. Es war ein sehr schönes Dorf, aber es war eine große Veränderung für mich, erst oft in Begleitung und dann plötzlich alleine zu sein. Und das war für mich am Anfang das größte Problem in Bezug auf die Sprache. Ich habe viel gearbeitet, habe Unterricht genommen, und es ist wahr, letztlich hat es gedauert, bis ich mich an die neue Kultur in diesem Land angepasst und bis ich Leute kennengelernt habe. Klar, wenn man nicht spricht – auch wenn ich Englisch sprach – dann ist es schwieriger, Diskussionen zu vertiefen, besonders, wenn man auf dem Land ist. Das ist später im Laufe des Jahres gekommen. Aber anfangs war es schwer, ich hatte vorher viele Verantwortlichkeiten – ich war Präsident meines Vereins (MRJC) auf Bezirksebene – und dort hatte ich keine mehr. Denn mit meinem Status des „Ich spreche nicht gut die Sprache“, konnte ich keine Verantwortung übernehmen, selbst in der Betreuung. Das war schwierig für mich, aber das hat sich im Laufe des Jahres verbessert, in gleichem Maße wie sich mein Sprachniveau verbessert hat. Das hat mir dann während der Camps erlaubt, und selbst schon vorher, aber während dieser Sommercamps eindeutig meinen Platz in der Betreuung einzunehmen und Spaß zu haben. Im September war das aber noch nicht unbedingt der Fall.²⁹

²⁹ Les difficultés ont été clairement dans l'adaptation. Parce que j'étais quelqu'un qui parlait pas très bien l'allemand. C'était la première fois que – j'avais fait vingt ans en Picardie – c'était la première fois que je quittais la Picardie, donc ça veut aussi dire aussi quitter ses engagements, quitter son association. Quitter tout ce qu'on, tout ce qu'on chérissait en Picardie. Donc ça été pas évident. Surtout je me suis retrouvé à la NABU, qui étaient des gens merveilleux mais, en fait j'étais seul. À Landau. Et donc c'était un très, très beau village mais ça m'a bien changé d'être souvent très accompagné et de là à être seul. Et du coup, ça a été ma principale difficulté par rapport à la langue, au début. J'ai beaucoup travaillé, j'ai pris des cours, et c'est vrai du coup, il m'a fallu beaucoup de temps pour m'adapter à cette nouvelle culture de pays, et à rencontrer les personnes car forcément quand on parle pas – même

Julien erwähnt ausdrücklich sein anfängliches Unwohlsein, im September, als er ein Umfeld in Frankreich verließ, in dem er verantwortungsvolle Funktionen innehatte, und er feststellt, dass sein Sprachniveau ihn in seinem Aktionsradius und seinen Möglichkeiten einschränkt. Es kann behauptet werden, dass diese – als schwierig erlebte – Feststellung ihn dazu gebracht hat, viel zu arbeiten, Unterricht zu nehmen um letztlich „eindeutig [seinen] Platz in der Betreuung einzunehmen und Spaß zu haben“. Die Sprache, in ihrer performativen Nutzung ‚sprechen ist handeln‘ (Austin, 1961), ermöglicht den Zugang zum Handeln, erlaubt es, sich zu äußern, seinen Platz zu finden. Der Lernvorgang ist daher für die betroffenen Personen entscheidend, da er ihnen das Handeln ermöglicht, um somit eigenständiger Teil der Gesellschaft bzw. des sozialen Umfeldes zu werden.

Migrantinnen und Migranten erwähnen bezüglich ihrer Ankunft in einem Land mit fremder Sprache oft das Gefühl der Einschränkung und Behinderung gegenüber der Sprache, die sie wenig oder gar nicht beherrschen. Der Bezug zur Sprache wird oft als sprachlicher „Schock“ dargestellt, der ihre Handlungsmöglichkeiten stark einschränkt.

Eine stark genormte Zweisprachigkeit

Die Auslandserfahrung, welcher Art sie auch sei, hätte in Bezug auf Sprache vorherige Mobilitätserfahrungen einbeziehen und Kontinuität oder Kontraste mit diesen Erinnerungen an Sprachzäsuren hervorrufen können. Dies ist jedoch nicht der Fall, als vorherige Mobilitätserfahrungen werden nur Reisen – mit den Eltern oder der Klasse – in die beiden betroffenen Länder (Deutschland und Frankreich) in den Diskursen erwähnt. Die befragten Jugendlichen scheinen persönlich keinen geografisch fernen Migrationshintergrund zu haben. Daraus entsteht ein etwas eingegengtes

si je parlais anglais – et ben, c’est plus compliqué pour approfondir les discussions, surtout quand on est à la campagne. Et après, c’est venu au fur et à mesure de l’année. Mais au début ça été difficile de passer de beaucoup de responsabilités, comme j’en avais – j’étais président départemental de mon assoc’ – MRJC – et là-bas, j’en avais pas. Car en fait, avec mon statut de, ‚je ne parlais pas très bien la langue‘, je ne pouvais pas avoir des responsabilités, même dans l’animation. Ça été assez difficile pour moi, mais c’est monté en puissance tout au long de l’année, au fur et à mesure que le niveau de langue augmentait aussi. Du coup, ça m’a permis de, lors des camps, même bien avant aussi, mais ces camps d’été là, de trouver clairement ma place dans l’animation et de prendre énormément de plaisir. Mais c’est vrai que c’était pas forcément le cas en septembre. (Julien, Gruppe der Ehemaligen)

Bild der Zweisprachigkeit, da sie sich nur auf die beiden Länder des Freiwilligendienstes bezieht.

Wenn Formen der Zweisprachigkeit erwähnt werden, dann betreffen sie nur das Deutsche und das Französische. Keine andere Sprache³⁰ wird während der Interviews, die auf Französisch geführt werden, erwähnt, obwohl heute die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner Frankreichs Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern hat, die eingewandert sind. Diese Abwesenheit wirft Fragen auf, denn entweder entspricht sie nicht der Lebensrealität der Jugendlichen, die einen Migrationshintergrund haben und ihn nicht erwähnen, oder sie zeugt von einer sehr spezifischen Bevölkerungsgruppe bei dieser Art von Engagement. Im ersten Fall könnte das Schweigen zu Migrationserfahrungen in der Familie Ausdruck dafür sein, dass ein hierarchisches Sprachsystem verinnerlicht wurde. Den betroffenen Sprachen würde dabei nicht derselbe Stellenwert eingeräumt, und daher wäre eine Übertragung der Erfahrung nicht möglich. Trifft die zweite Hypothese zu – die wir für plausibler halten – verdeutlicht dies, dass in Frankreich die Bevölkerungsgruppe, die sich für den Deutsch-Französischen Freiwilligendienst, besonders im ökologischen Bereich, interessiert, nicht die Gesamtbevölkerung und noch weniger marginalisierte Stadtviertel widerspiegelt. Es ist vielmehr eine besondere Bevölkerungsgruppe betroffen, die einen direkten Kontakt (familiär, geografisch) zu Deutschland pflegt oder aus schulstrategischen Gründen Deutsch in der Schule lernt.

Die Wahl der Fremdsprachen in der Schule in Frankreich – im *collège* (Unter- und Mittelstufe) und später im *lycée* (Oberstufe) – ist noch sehr oft mit Selektion der besten Schulzweige und Lernniveaus verbunden – wenn auch für benachteiligte Bevölkerungsschichten nicht explizit so ausgedrückt. Die deutsche Sprache wird als schwierig angesehen, schwieriger als Englisch, Italienisch oder Spanisch. Deutsch auszuwählen zeichnet Schülerinnen oder Schüler aus, die als leistungsstark eingeschätzt werden, oder die zu den Mitschülern mit „gutem“ Niveau aufschließen wollen. Lange Zeit war die Wahl der Fremdsprache ein schulisches Auswahlkriterium und somit Kriterium für soziale Abgrenzung (vgl. Bourdieu & Passeron, 1964).

Heute geht die Zahl der Deutschlernenden ein wenig zurück, und einige Vereine³¹ kritisieren einen konstanten Rückgang des Fachs (weniger Lehrkräfte, und daher weniger Unterricht). Besonders im Jahr 2016 be-

³⁰ Mit Ausnahme von Swahili, Spanisch und Englisch, als Sprachen, die die Jugendlichen lernen.

³¹ Wie z.B. der Verein „Association pour le développement de l'enseignement de l'allemand en France“ (Adeaf).

mängelten sie einen Rückgang von 6% der Zahl der Deutschlernenden im Vergleich zum Vorjahr, ein Rückgang, der mit der Reform des Fremdsprachenunterrichts in Zusammenhang gebracht wurde.³² Diese Zahlen wurden vom französischen Bildungsministerium zurückgewiesen, das jedes Jahr steigende Zahlen anführt.³³

Auf jeden Fall beeinflusst die Schulpolitik die Attraktivität und Verbreitung bestimmter Sprachen. Dies wirkt sich dann wiederum auf breit angelegte internationale Programme wie die des DFJW aus, für die sich Freiwillige aufgrund ihrer Sprachkenntnisse bewerben.

Nach dem Freiwilligendienst

„Wir brauchen eine Utopie, nicht um sie zu realisieren, aber um sich ihr zu nähern und uns dadurch die Mittel zu geben, den Alltag neu zu erfinden. Erziehung muss zuerst allen beibringen, Zeit und Raum zu verschieben, um aus der ewigen Gegenwart und ihren Bildern in Endlosschleife auszubrechen, d.h. sich im Raum fortbewegen, immer näher hinschauen, und sich nicht ausschließlich von Bildern und Nachrichten füttern lassen.“ (Augé, 2009: 90).³⁴

Identifikation, Alterität, Abstand gewinnen, Abweichungen

Aus vielen Antworten auf die offenen Fragen des Fragebogens ist Enthusiasmus herauszulesen. Ein Deutscher schreibt beispielsweise:

Ich war begeistert von der Sprache und hatte Freude daran, sie zu sprechen. Ich wollte die Kultur besser kennen lernen. (Deutscher Fragebogen Nr. 6)

³² Die Reform beinhaltete weniger Unterrichtsstunden in der 6. Klasse und hat besondere Zweige (Europaklassen, zweisprachige Klassen) abgeschafft, die in Bezug auf Selektion und Prestige für Schulen sehr gepriesen wurden.

³³ Der Abteilung für Evaluation zufolge (Direction de l'évaluation, de la prospective et de la performance, DEPP) hätten 2016 15,6% der Schülerinnen und Schüler der 6. bis 9. Klasse (collège) Deutsch gelernt, in der 7. Klasse seien es 18,9% gewesen. 2017 hätten 16,4% der Schülerinnen und Schüler derselben Klassenstufen Deutsch als zweite und 3,2% als erste Fremdsprache gelernt. Öffentliche Quellen, herunterladen unter: <http://www.education.gouv.fr/cid57096/reperes-et-references-statistiques-2018.html> [zuletzt abgerufen am 19.07.2019].

³⁴ Übersetzung von F. Schmachtel.

Die Begegnung ermöglicht aber auch, seine Wurzeln wiederzufinden:

Ich habe durch den Freiwilligendienst entdeckt, dass ich beruflich meine französische Seite beibehalten möchte. Sprachliche Fortschritte und das Engagement erlauben mir deswegen auch, durch Türen zu gehen, die sonst vielleicht verschlossen sein könnten. [...] Die Liebe zur eigenen Sprache ist noch gewachsen [...]. (Deutscher Fragebogen Nr. 14)

Mit einer neu gewonnenen Gelassenheit planen einige ihre berufliche Zukunft, ausgehend von den gemachten Erfahrungen:

Ich werde mit der Sprache und französischen Freunden in Kontakt bleiben, ich überlege ein Erasmus-Semester in Frankreich zu machen, ich hoffe meine Kenntnisse von Kultur und Sprache in meinem Beruf oder bei anderen Tätigkeiten anwenden zu können. (Deutscher Fragebogen Nr. 50)

Die französische Sprache werde ich hoffentlich weiterhin ausbauen und perfektionieren können. (Deutscher Fragebogen Nr. 70)

Das Gruppeninterview mit den Ehemaligen zeigt, dass mehrere Monate danach der Kontakt zwischen Freiwilligen desselben Seminars bestehen bleibt und die Facebook-Gruppe, in der sie sich während des Freiwilligendienstes austauschten, weiterhin von einigen genutzt wird. Nicht nur neue gemeinsame Projekte – Feiern, Begegnungen usw. – stimulieren den Austausch, sondern auch der Wunsch, die Sprache weiterhin zu pflegen. Viele derjenigen, die in Kontakt bleiben, gehen beruflich oder in ihrem Studium einem Weg nach, der in engem Bezug zu dem steht, was sie ein Jahr lang verbunden hat: die deutsch-französischen Beziehungen, internationale Zusammenarbeit, Ökologie, etc. Gleichzeitig bleibt der Wille, die andere Sprache zu schreiben, zu sprechen und zu pflegen, sehr präsent und ist manchmal stark geregelt. „Wir reden über Facebook, aber über private Mitteilungen. Sie redet auf Französisch und ich antworte systematisch auf Deutsch“, erklärt Léa.³⁵

Das Erlernen der Sprache beschränkt sich also nicht auf die Zeit des Freiwilligendienstes, sondern wird über die Entfernung und temporär ausgeweitet, und die ursprünglichen Vorstellungen wandeln sich auch hierbei.

Distanz wird nicht nur über die Lernbeziehungen geschaffen, sondern auch durch die Beobachtung der Vielfalt der Kulturen, die sich um die

³⁵ On parle via Facebook, mais en message privé. Elle me parle en français et moi je lui réponds systématiquement en allemand.

Sprache ranken, die eigene oder die der anderen. So wird dank des Bewusstseins für die Vielfalt von Ursprüngen und Situationen die binäre Sicht auf Kultur hinterfragt. Für Adoni bedeutet dies eine völlig neue Erkenntnis:

Während meines Studiums waren alle Leute um mich herum im gleichen Zweig wie ich, es war also viel ärmer, und sie hatten oft die gleichen Schulen besucht, auch weil es in derselben Region war. Und nun sind da plötzlich Leute, die nicht aus der gleichen Ecke in Frankreich kommen, Deutsche, aber die nicht aus der gleichen Region in Deutschland kommen. Bei mir, meine Mitbewohner kommen nicht unbedingt alle aus der Region, in der wir sind, und das hat mir wirklich geholfen, zu relativieren.³⁶

Ein Beweggrund für Abbrüche

Während behauptet werden kann, dass Sprachschwierigkeiten ein Faktor sind, der zum Abbruch des Freiwilligendienstes führen kann, erstaunt es, dass Schwierigkeiten – besonders beim Lernen – selten als Grund für ein vorzeitiges Ende genannt wurden.

Eine Gruppe von vier jungen Französischen und Franzosen hat im Vorjahr den Freiwilligendienst abgebrochen, und Léa versucht, die Gründe für dieses gemeinsame Abbrechen zu erklären:

Eine Sache, die sie störte, war, dass sie das Gefühl hatten, nicht wirklich Deutsch zu lernen, weil sie zum einen unter sich waren, und miteinander Französisch sprachen. Und in der Dienststelle war eine der Personen, der Verantwortliche, also ich weiß nicht mehr, ob er wirklich direkt für sie verantwortlich war oder wer anderes, der... jedenfalls der sprach eher gut Französisch. Manchmal, wenn er sah, dass sie nicht verstanden hatten, hat er einfach auf Französisch geredet, was ihnen nicht geholfen hat, ihr Deutsch zu verbessern. Daher glaube ich, dass es verschiedene Sachen, verschiedene – Unstimmigkeiten gab, in Bezug darauf wie sie [ihr freiwilliges Jahr] leben wollten.³⁷

³⁶ Pendant que je faisais les études, tous les gens qui étaient autour de moi ils étaient dans la même direction que moi donc c'était beaucoup plus pauvre, et ils avaient souvent/ils ont fait/ ils sont passés par les mêmes lycées parce que c'était dans la même région aussi, et là d'un coup y'a des gens qui viennent pas du même endroit dans la France, des gens qui viennent d'Allemagne mais qui viennent pas du même endroit dans l'Allemagne parce que... pour ma part j'ai mes collocs viennent pas forcément tout de la région où on se trouve, et vraiment ça m'a permis vraiment de relativiser. (Adoni)

³⁷ Et un truc aussi qui les embêtait c'est qu'ils avaient ce sentiment de pas apprendre

Die Sprache ist nicht der einzige Grund für diesen Abbruch. Meinungsverschiedenheiten mit der Dienststelle über ein Projekt, das die Jugendlichen entwickeln wollten, wurden als Hauptmotiv dargestellt. Doch der Sprachfaktor wird als wichtig für die Auslandserfahrung eingeschätzt, zumindest für diejenigen, die den Dienst fortführen. Ein bisschen später erwähnt Léa ein erstes Gespräch mit einem der vier Jugendlichen, vor seinem Abbruch, für den die Sprache der wichtigste Grund zu sein schien:

Einer hatte gewechselt, weil er in der Nähe von Straßburg war und sich nicht unbedingt richtig in Deutschland fühlte. Er wollte wirklich die Sprache lernen und in die deutsche Kultur eintauchen. In der Nähe von Straßburg schien ihm das nicht wirklich möglich zu sein. Daher hat er mit einem anderen getauscht, der aufgehört hatte, weil er eine Arbeit in Paris gefunden hatte.³⁸

Für M.P. gilt jedoch das Gegenteil. Er redet wenig Deutsch, wenn er mit seiner Freundin auf dem Bauernhof ist. Doch erlaubt ihm gerade das, mit Situationen fertig zu werden, die ihn sonst zum Abbruch geführt oder den Freiwilligendienst sonst sehr unangenehm gemacht hätten:

Wenn meine Freundin nicht bei mir wäre, würde ich sehr viel weniger Spaß haben... ich würde besser Deutsch lernen (kleines Lachen), aber ich wäre deprimiert! (Lachen).³⁹

vraiment l'allemand, parce que déjà ils étaient entre eux, donc ils parlaient français entre eux. Et dans la structure, il y en avait, y'avait un des personnes, à la tête, alors je sais plus s'il était vraiment la personne en charge d'eux ou une autre personne, qui parlait fran..., enfin, qui parlait plutôt bien français. Donc des fois, quand il voyait qu'ils ne comprenaient pas, bé il repassait en français, ce qui les aidait pas peut être forcément à développer l'allemand. Donc je pense qu'il y a eu voilà, différentes choses, différents – désaccords avec ce qu'eux ils voulaient vivre aussi. (Léa)

³⁸ Y'en a un qui était, qui avait changé parce qu'il était à côté de Strasbourg et il ne se sentait pas forcément assez en Allemagne. Il avait vraiment envie d'apprendre la langue et d'être dans cette culture Allemande. Et côté Strasbourg, il ne le sentait pas trop. Et du coup il avait échangé avec un autre qui avait arrêté parce que, pareil il avait trouvé un travail sur Paris. (Léa)

³⁹ Moi si je n'avais pas ma copine avec moi, je rigolerais beaucoup moins... Vu que je progresserai un peu plus en allemand (petit rire), mais je serais déprimé ! (rire). (M.P.)

Und man beherrscht die andere Sprache nicht...

Ein großer Teil der Freiwilligen hat in der Sprache 2 Vorkenntnisse, die zwischen elementarer und selbständiger Sprachanwendung (A1 bis B1/B2) liegen.⁴⁰ Auch aus diesem Grund gibt es mittlerweile vom DFJW finanzierte „DFFD-Sprachkurse für Anfängerinnen und Anfänger“. Die Sprache 2 nimmt, wie oben erwähnt, für sie weniger gnoseologische (Aneignung von neuem Wissen, Konzeptualisierung neuer Vorstellungen) und meta-kognitive (meta-diskursive Reflexion) Funktionen ein. Die Angst vor dem Anderen ist reell und gegenwärtig. Aus den Antworten auf die offenen Fragen des Fragebogens geht hervor, dass viele deutsche und französische Freiwillige Schwierigkeiten mit der Sprache befürchten.

Trotz dieser Befürchtungen sei daran erinnert, dass selbst bei Sprecherinnen und Sprechern mit elementarer Sprachanwendung in der S2 die referentielle und die repräsentative Funktion sowie die Funktion der Identifikation der Sprache angewendet wird. Nehmen wir das Beispiel der Phonetikkette des Wortes Brot/*pain*, und seine unterschiedlichen Transkriptionen [pɛ̃] / [bro:t]. Das Nicht-Beherrschen der Aussprache kann Angst vor Kommunikationssituationen schüren. Doch ist die Bedeutung von Brot (Signifikat) als Grundnahrungsmittel in beiden Ländern bekannt. Allerdings verweist die Referenz dieses einfachen Wortes auf sehr unterschiedliche kulturelle Eigenheiten in Bezug auf Herstellung und Verwendung von Brot. Solche Unterschiede kann jemand, der beginnt die Sprache zu lernen, erfahren.

Das Interview mit einer Deutschen bezüglich der Art und Weise, in einer anderen Sprache zu kommunizieren, verdeutlicht diesen Aspekt der unterschiedlichen Referenzen zwischen zwei kulturellen und sozialen Gemeinschaften:

Also einfach erstmal halt in einem anderen Land und in einer anderen Sprache und so weiter sich zurecht zu finden und einzuleben und natürlich mit ganz vielen neuen Leuten in der Umgebung. Und ich denke erst mal einfach sich so an den Alltag dort zu gewöhnen, der garantiert in jeder Einsatzstelle auch nochmal unterschiedlich ist. (lacht) Und ich persönlich zum Beispiel habe ich sehr viel für mich gelernt im zwischenmenschlichen Umgang so. Gerade auch mit Leuten (lacht), die vielleicht nicht so einfach sind oder selbst irgendwie mit sich nicht so im Reinen sind und es dann vielleicht auch so ein bisschen, vielleicht nicht

⁴⁰ Diese Aussage stützt sich auf die Ergebnisse der Selbsteinschätzung der Freiwilligen.

auf den anderen übertragen, aber halt dann zum Beispiel mit anderen genauso kritisch sind wie mit sich selbst, was ihnen und andern (lacht) dann vielleicht ein bisschen Probleme macht, so was. (Joa)

Jenseits der Sprache

Indem der formale Spracherwerb neue Referenzen und Bezugsrahmen setzt, lässt er kontinuierlich ein neues „Ich“ entstehen, wie der folgende Ausschnitt aus einem Interview mit einer Deutschen zeigt:

Also Französisch ist jetzt total die Alltagssprache für mich geworden und wenn jemand Französisch redet, kann ich problemlos sofort umschalten und reden. Und selbst also auch, bei mir ist das eigentlich ein bisschen getrennt, dass ich zu Hause eigentlich immer Deutsch denke und auch mit vielen Leuten Deutsch rede und dann auch mit Leuten Englisch rede in meiner Freizeit und die Arbeit ist halt auf Französisch. Aber eben auch das Einkaufen oder ist halt auch alles auf Französisch, insofern ist das für mich irgendwie auch sprachlich ja ganz cool, wie ich da so wechsle. Aber andererseits ist Französisch halt nicht die Immer-Sprache, ich bin da jetzt nicht komplett drinnen die ganze Zeit.

Als Léa sich an die Gruppenauswertung am Ende des Freiwilligendienstes erinnert, in der der Spracherwerb hervorgehoben wurde – „natürlich hatten wir alle die Tatsache erwähnt, die Sprache zu lernen, die Sprache des anderen, das war klar“ –, versucht sie zu erklären, dass es nicht auf diesen formalen Spracherwerb reduziert werden kann. Die Sprache wird wie eine Selbstverständlichkeit erwähnt, eine erste sichtbare und wichtige Dimension der Erfahrung, die jedoch nur den sichtbaren Teil des Eisbergs widerspiegelt. Durch die Sprache nimmt eine persönliche Entdeckungsreise, ein einsamer Vorgang multipler Veränderungen Gestalt an. Die Sprache erlaubt also, sich selbst anders wahrzunehmen, egal welches Sprachrepertoire vorhanden ist. Selbst die Gespräche scheinen von Sprache zu Sprache unterschiedlich zu verlaufen. „Ch’ti de la forêt“ findet:

Es gibt wirklich einen Unterschied zwischen zwei Sprachen, und – und für mich, wenn du so in ein fremdes Land gehst, musst du die Sprache lernen, denn genau dadurch lernt man, die Leute besser zu verstehen. Selbst wenn die Person zum Beispiel deine Sprache spricht, eine Kollegin von mir spricht Französisch, aber wenn wir Deutsch reden, drücken wir uns anders aus. Wir haben andere Gesprächsthemen.⁴¹

⁴¹ Y’a vraiment une différence entre deux langues et – et pour moi quand tu vas

Die Tatsache, dass man sich nicht in sprachlicher Leichtigkeit ausdrückt, erfordert eine gewisse Konzentration, was wiederum die Art und Weise, wie man mit dem Gesprächspartner umgeht, verändert.

Ich finde, es bringt einen dazu, aufmerksamer zu sein, denn ich kann mir nicht erlauben, nur halb zuzuhören, wenn ich die Person verstehen möchte. D.h., wenn ich einem Deutschen nur halb zuhöre, verstehe ich nichts von dem, was er mir sagt. Also konzentriere ich mich, wenn ich mit einem Deutschen rede, auf ihn. Und ich finde das ziemlich interessant. (Adoni)⁴²

4.4.3 „In all diesem Sprachenmix seinen Platz finden“⁴³

„Dem Kulturellen ist eigen, dass es mutiert und sich verändert“ (Jullien, 2016: 43)⁴⁴

Während die ersten Antworten des Fragebogens das Sprachenlernen als einen der wichtigsten Motivationsfaktoren für Freiwillige erscheinen ließen, zeichnen die Ergebnisse der Interviews ein differenzierteres und kontrastreicheres Bild. Auch wenn er unweigerlich erwähnt wird, steht der Sprachfaktor lediglich an zweiter Stelle, fast eher als Bestärkung in der Entscheidung, einen Freiwilligendienst anzutreten.

Es geht darum, sich mit einer Sprache, in der man Vorkenntnisse hat, selbst zu beruhigen, den Sprachgebrauch auszubauen, einem schlechten Spracherwerb entgegenzuwirken oder ein neues Experiment zu wagen. Ob aus Interesse für die Inhalte der Stelle oder für Entdeckungen in der „Fremde“: Die Sprache ist Teil dieses Erfahrens der Alterität, aber beschränkt sich nicht darauf. Sie ist vielmehr Bestandteil komplexer Selbsterfahrungen, die durch neuartige Situationen und Beziehungen fernab des

dans un pays étranger comme ça, il faut apprendre la langue parce que justement ça permet de mieux comprendre les gens, même si la personne elle sait parler par exemple, j'ai ma collègue qui sait parler français mais quand je lui parle allemand, on s'exprime différemment. On a d'autres sujets de conversations. (Ch'ti de la forêt)

⁴² Je trouve que ça amène à être plus vigilant parce que je peux pas me permettre d'écouter à moitié quand j'ai vraiment envie de comprendre l'autre, c'est-à-dire si j'écoute à moitié un Allemand, j'ai rien compris de ce qu'il m'a dit. Donc quand je parle avec un Allemand, je suis concentré – dessus. Et je trouve ça, je trouvais ça assez intéressant. (Adoni).

⁴³ Malaïka in ihrem Interview.

⁴⁴ Übersetzung von F. Schmachtel.

gewohnten Lebensumfeldes hervorgerufen werden. Die Erfahrung von Einsamkeit und die Gesellschaft neuer Menschen gehen mit dem Gebrauch einer anderen Sprache einher.

Es ist, als ob diese zweite Sprache der Offenlegung des Nutzens und der vielfältigen Formen der ersten Sprache diene und dieser so gewöhnlichen Praxis einen Sinn gab. Einige lernen so (erneut), mit Freude, ihrem Gegenüber zuzuhören. Malaïka, eine ehemalige Freiwillige und Ausbilderin zum Zeitpunkt des Interviews, verbrachte lange Zeit in Deutschland und erklärt die größte Herausforderung dieser Erfahrung: „Es gab auch die ganz andere Dimension, die Begegnung mit dem Anderen, einer anderen Nationalität, einer anderen Kultur“, die ihr zufolge über Sprachkenntnisse ermöglicht werden, an denen sie immer wieder zweifelt:

Aber es gibt Dinge, die einfacher zu übersetzen sind als andere. Und sobald es tiefer gehende Diskussionen und so sind. Naja, dann versucht man, seinen Platz in all diesem Sprachenmix zu finden, und die Animation, es ist nicht das Gleiche, wenn man es in beiden Sprachen macht.⁴⁵

Der Spracherwerb wird zwar nicht als erster Grund für das Abbrechen des Freiwilligendienstes genannt, doch scheint bei jedem Abbruch das Sprachenlernen eine Rolle zu spielen, sei es, weil der Lernprozess unmöglich ist, oder, weil er in einem Kontext von Abgeschiedenheit zu schwierig ist. Andererseits gibt es, wenn die Erfahrung erfolgreich verlaufen ist, einen starken Willen, diese neue kulturelle Ressource zu pflegen, die niemals ganz beherrscht werden kann, immer im Aufbau ist, im Gespräch und in einem Spannungsverhältnis mit dem Anderen. „Diesem Dialog liegt die Logik der Übersetzung zugrunde [...], die Übersetzung sollte die Sprache dieser Welt sein.“ (Jullien, 2016: 89)⁴⁶ Denn Sprache wird hier in Bezug auf Ressourcen und Lücken betrachtet: Lücken, die stören und verdrängen und nicht mehr Differenz, die einschließt und gegenüberstellt. Die Freiwilligen scheinen diesen Bezug zur Welt verinnerlicht zu haben und sie benutzen ihre sprachlichen Fähigkeiten, um Neues und Unerwartetes zu schaffen.

⁴⁵ Mais y'a des choses plus simples que d'autres à traduire. Et dès que ça part un peu dans des discussions plus approfondies ou quoi. Fin' voilà du coup c'est essayer de trouver sa place dans tout ce mélange de langues, et d'animation, qui n'est pas la même chose quand on le fait dans les deux langues. (Malaïka)

⁴⁶ Übersetzung von F. Schmachtel.

Literatur

- Augé, M. (2009). *Pour une anthropologie de la mobilité*. Paris: Payot.
- Austin, J. L. (1961). *Quand dire, c'est faire* [trad.1991]. Le Seuil, Points Essais.
- Beaud, S. (2018). *La France des Belhoumi (L'envers des faits)*. La Découverte.
- Boucher d'Argis, A.-G. & de Jaucourt, L. (1751): Voyage. In: *L'Encyclopédie*. Paris, 1. Ausgabe, Bd. 17, 476-477.
- Bourdieu P. & Passeron, J.-C. (1964). *Les héritiers. Les étudiants et leurs études*. Paris: Les Éditions de Minuit
- Catani, M. & Mazé, S. (1982). *Tante Suzanne, une histoire de vie sociale*. Paris: Librairie des Méridiens.
- Ferrarotti, F. (2013). *Histoire et Histoires de vie, la méthode biographique dans les sciences sociales* [1983]. Paris: L'Harmattan.
- Jullien, F. (2016). *Il n'y a pas d'identité culturelle*. L'Herme.
- Le Grand, J.-L. (2000). Définir les histoires de vie. Sus et insus définitionnels. *Revue internationale de psychosociologie*, Bd. VI, 14, 29-46.
- DFJW (2018). Ausschreibung Freiwillige – DFFD im Schul- und Hochschulbereich: Jetzt bewerben! OnlineaufderInternetseite des Freiwilligendienstes: <https://volontariat.ofaj.org/de/aktuelles/> [zuletzt abgerufen am 27.02.2019].
- Steiner, G. (2002) [1972]. *Extraterritorial. Papers on literature and the language revolution*. Faber & Faber.

Office franco-allemand
pour la Jeunesse
Deutsch-Französisches
Jugendwerk

www.ofaj.org
www.dfjw.org

© OFAJ/DFJW, Paris/Berlin 2019